

# DIE GRÜNDUNG DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR BÜDERICH 1908 UND DIE EREIGNISSE IM ERSTEN JAHRZEHNT IHRES BESTEHENS

Nachdem am 29. August 1882 der Löschbezirk Büderich gebildet worden war, gab es noch zweieinhalb Jahrzehnte der Diskussionen über ein Für und Wider, eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen. 1908 war es dann soweit. Unter Vorsitz von Bürgermeister Clemens Roßbach traten am 14. März 29 Feuerwehrmänner zur Gründungsversammlung zusammen. Kräftig nachgeholfen hatte hier sicherlich die am 1. Januar 1907 von der preußischen Regierung erlassene „Feuerpolizeiordnung für die Rheinprovinz“. Das Protokoll der ersten Versammlung ist äußerst knapp formuliert, lässt aber vermuten, dass die Gründung bestens vorbereitet worden war. Auf der Tagesordnung stand lediglich die Wahl des Chefs und seines Stellvertreters. Als Brandmeister wurde der Landwirt Franz Wierichs von Haus Schackum, zu seinem Stellvertreter wurde der Gastwirt Ludwig Peter gewählt, der auch den Posten des Schriftführers übernahm. Beide nahmen die Wahl an und unterzeichneten das Gründungsprotokoll. Bürgermeister Roßbach kam dann noch zur Verlesung der Statuten, die von der Versammlung genehmigt wurden.

Schon drei Wochen später rief man die erste Generalversammlung ein, auf der sich die Feuerwehr für die praktische Arbeit organisierte. Nach den Wahlen sah die Führungsmannschaft wie folgt aus:

Steigerführer:	Anstreicher Gerhard Gröters, Düsseldorfer Str.
Stellvertreter:	Anstreicher A. Eisenburger, Brühl
Spritzenabteilung:	Sattler Wilhelm Wolf, Brühl
Stellvertreter:	Schmied Josef Limburg, Kanzlei
Wasserabteilung:	Ackerer Carl Robbertz, Necklenbroich
Stellvertreter:	Heinrich Buschhüter, Krefelder Str.
Ordnungsabteilung:	Ackerer Theodor Gather, Niederdonk
Stellvertreter:	Händler Peter Wiene, Düsseldorfer Str.
Kassierer:	Schreiner Johann Höterkes, Kanzlei
Gerätewart:	Sattler Jacob Esser, Krefelder Str.

Mit dem Brandmeister und seinem Stellvertreter bildeten die Abteilungsführer mit dem Kassierer und Gerätewart den Vorstand, der jährlich mehrmals zusammentrat. Dieses Gremium wurde dann zuständig für die Wahl und Aufnahme neuer Mitglieder.



Auszug aus der 1. Satzung der Büdericher Feuerwehr

Auf der Gründungsversammlung gehörten außerdem folgende Feuerwehrleute zu den Männern der ersten Stunde:

Steigerabteilung:

Dachdecker Alois Klömpges, Witzfeld  
Maurer Bernhard Rennertz, Düsseldorfer Str.  
Ackerer Franz Rustemeier, Witzfeld

Spritzenabteilung:

Sattler J. Winters  
Sattler Johann Schweimann  
Maurer Heinrich Pöll, Düsseldorfer Str.  
Schmied Heinrich Pescher, Niederdonk  
Händler Peter Bierewitz  
Küfer Heinrich Brauer, Düsseldorfer Str.

Wasserabteilung:

Ackerer Wilhelm Lensen, Brühl  
Schneider Heinrich Neuhausen, Brühl  
Fabrikarbeiter Peter Andringa, Düsseldorfer Str.  
Schreiner Richard Poot, Dorfstr.  
Ackerer Carl Weber, Necklenbroich

Ordnungsabteilung:

Bäcker Hubert Bender, Niederdonk  
Ackerer W. Vielen  
Ackerer Jakob Ruffen, Necklenbroich  
Gastwirt M. Hüsgen  
Ackerer Anton Holtz, Niederdonk

Betrachtet man die Berufe der Gründungsmitglieder, so erhalten wir ein Spiegelbild der damaligen Bevölkerungsstruktur Büderichs. Nach dem Adressbuch der Bürgermeisterei Büderich von 1904/05 war die größte Berufsgruppe die der Ackerer, mit über 90 an der Zahl. Hierunter sind die kleinen und mittleren Bauern zu verstehen. Hinzu kamen noch 11 größere landwirtschaftliche Betriebe, deren Inhaber sich Gutsbesitzer, Gutspächter oder Landwirte nannten. Mit 64 Leuten war die Handwerker-schaft in vielen einschlägigen Sparten vertreten. Über 60 Tagelöhner haben sich wohl in der Landwirt-schaft den Broterwerb beschafft. Stark aufsteigend war die Zahl der mehr als 70 Fabrikarbeiter, die in der Mehrheit zu den damaligen Büdericher Neubürgern zählten und meist in den Fabriken in der benachbarten Gemeinde Heerdt oder in Neuss arbeiteten. Wirte oder Restaurateure gab es 12, die teilweise noch als Ackerer auftraten. Angestellte lebten damals keine in Büderich. Die Zahl der in der Kommunalverwaltung oder im Schuldienst Tätigen war äußerst gering. Von ihren Wohnplätzen her betrachtet, kamen die Wehrleute aus fast allen Ortsteilen bzw. Bauernschaften, wobei das alte Dorf auffallend schwach vertreten war. Die Lötterfelder stießen erst in späteren Jahren zur Wehr. Weißenberg, das bis 1910 noch zur Gemeinde Büderich gehörte, war nicht beteiligt, da in dieser Ortschaft 1908 ebenfalls eine Freiwillige Feuerwehr gegründet worden war, für deren Finanzierung die Gemeinden Büderich und Kaarst gemeinsam aufkommen mussten.

Am 1. April 1908 unterzeichnete der königliche Landrat Dr. von Brand die „Kreispolizeiverordnung über die Nachbarschaftshilfe bei Brandfällen“. Nach § 1 hatte die Gemeinde Büderich mit der Stadt Neuss der Nachbargemeinde Heerdt zur Seite zu stehen. Andererseits erhielt Büderich Hilfe von Heerdt und soweit es Weißenberg betraf, waren die Stadt Neuss und die Gemeinde Kaarst zur Hilfe verpflichtet. Zur Nachbarschaftshilfe sind die Büdericher im ersten Jahrzehnt des Bestehens nur einmal ausgerückt, als 1909 in Heerdt in der Lederfabrik ein Großbrand ausgebrochen war. Eingreifen brauchte die Wehr allerdings nicht, da bereits die Neusser und Düsseldorfer Wehren mit ihren Dampfspritzen eingetroffen waren.

Bei der großen Eingemeindung von 1909/10, so nannte man damals die kommunale Neugliederung, wurde Heerdt der Stadt Düsseldorf einverleibt. Weißenberg wurde von der Gemeinde Büderich abgetrennt und nach Neuss eingemeindet. Dies änderte auch die Nachbarschaftshilfe, die mit der Verordnung vom 10. Juni 1913 neu geregelt wurde. Hiernach erhielt Büderich im Notfall Beistand durch die Kaarster Feuerwehr. Die Büdericher hatten dagegen keinerlei Verpflichtungen mehr, in den Nachbargemeinden zu helfen.

In einer der nächsten Versammlungen stand die Kleidung und Ausrüstung auf der Tagesordnung. Wer wäre im Königreich Preußen nicht stolz auf eine stattliche Uniform gewesen? So bestellte man diese für 28 Feuerwehrmänner sowie zwei Sonderausführungen für den Brandmeister und seinen

Stellvertreter. Für Ausrüstungsgegenstände und Uniformen legte man insgesamt 1102,10 Mark aus. Für die damalige Zeit ein stattlicher Betrag.



Angebot über einen Wassertransportwagen

In der Sitzung vom 23. März 1908 hatte der Gemeinderat 650 Mark für die Ausstattung der Feuerwehr genehmigt. Aufgrund der wesentlich höheren Kosten sah sich der Brandmeister veranlasst, den Bürgermeister um eine Aufstockung des Betrages zu bitten, worauf dann wohl oder übel weitere 400 Mark bewilligt wurden. Mehr als prekär war die finanzielle Lage der Gemeindekasse, sie war nämlich so gut wie leer. So blieb nichts anderes übrig, als ein Darlehn bei der Spar- und Darlehnskasse aufzunehmen. An mehrere Feuerversicherungsgesellschaften richtete die Gemeinde Bittbriefe für Zuschüsse für die Ausrüstung der Feuerwehr, die allesamt abschlägig beschieden wurden. Zwei Jahre später startete man einen neuen Versuch bei den Gesellschaften. Die Magdeburger Feuerversicherung fragte zunächst an, ob die 1886 vom Landwirtschaftlichen Versicherungsverband Niederrhein geschenkte Feuerspritze, die bei Schiffer auf dem Necklenbroich stationiert war, noch vorhanden sei, und stiftete schließlich 50 Mark. Für einen Wasserwagen zum Preis von 225 Mark steuerte dann die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt 100 Mark bei.

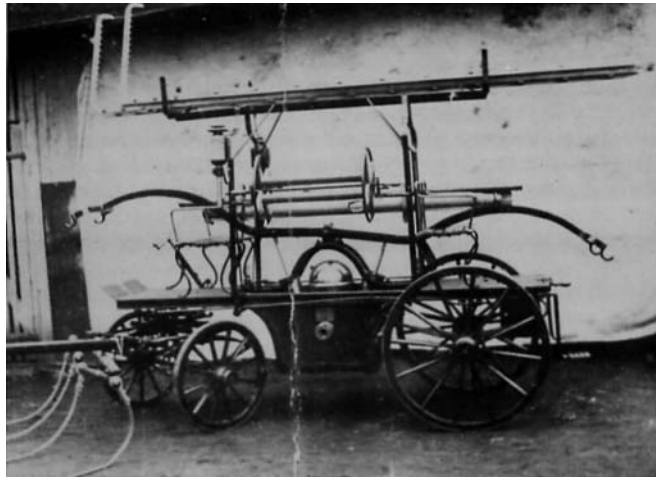
Ende 1909 regten die beiden Schneider Heinrich Buschhüter und Heinrich Neuhausen an, Paraderöcke zum Stückpreis von 24 Mark für die Wehr anzufertigen. Ludwig Peter erklärte sich bereit, den Betrag vorzuschießen, wobei das Kapital mit 4% jährlich verzinst und mit 6% amortisiert werden sollte. Am 8. September 1918 wurde das Restkapital an Ludwig Peter zurückgezahlt.

Für den 17. Juli 1910 rief der Neusser Landrat Dr. Alexander von Brand die Büdericher Feuerwehr zu einer Übung und Inspektion auf das Anwesen von Ludwig Peter auf dem Brühl ein, wo ein Steigerturm errichtet worden war. In der Begleitung des Landrats befanden sich der Vorsitzende des Provinzial-Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz, Justizrat Odenkirchen, Kreisbranddirektor und Kreisbau-meister Hubert Lichius, der Chef der Neusser Feuerwehr, Branddirektor Heinrich Hellersberg sowie Bürgermeister Clemens Roßbach. Über die Veranstaltung wurde ein ausführlicher Bericht in sieben Punkten angefertigt, von dem hier der erste Punkt im Wortlaut zitiert wird:

„Auf ein Hornsignal rückten 3¼ Uhr 28 Wehrleute auf Fahrrädern an. In der Front standen ein Brandmeister, 3 Führer und 24 Wehrleute. An der Ausrüstung der Wehrleute war zu beanstanden, dass die

vor etwa einem Jahr neu bezogenen Helme der Führer und Mannschaften mit einem Stern und nicht mit dem Provinzialwappen versehen waren. Gerügt wurde, dass die Wehrleute auf den Schulterklappen Bomben mit Flammen trugen. Die 3 Führer trugen an den Mannschaftshelmen Schuppenketten. Im übrigen entsprach die Ausrüstung der Vorschrift."

Weiterhin wurde die nicht sehr große Spritze als ziemlich leistungsfähig bezeichnet, wogegen die schlechte Pflege der Schläuche erheblich beanstandet wurde. Eine zweite Saugspritze sollte jedoch im entgegen gesetzten Teil des Ortes stehen. Bei der Leistungsbeurteilung wurde die Ausrüstung der Führer und Mannschaften mit „Gut“ benotet. Die Ausrüstung mit Geräten und deren Zustand erhielt ein „Befriedigend“. Haltung, Eifer und Leistungen der Führer und Mannschaften wurden mit einer „Eins“ = mustergültig und tadellos ausgezeichnet. Widersprüchlich erscheint die Bemerkung, dass man das Vorhandensein einer Ordnungsabteilung nicht habe feststellen können, obwohl bereits Ende 1908 für den Sanitätsdienst sich sieben Kameraden gemeldet hatten, die in Heerdt ausgebildet werden sollten. Zur Erreichung der Anerkennung durch den Provinzialverband wurden aufgrund des Erlasses des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 30. November 1906 eine Reihe von Auflagen gemacht. Danach mussten für die Steiger angeschafft werden: Beile, Seile, Äxte, Fackeln und Laternen. An Geräten waren zusätzlich erforderlich: eine gute Saugspritze mit Saugschlauch, Schlauchhaspel mit mindestens 200 m Schlauch, die nötigen Normalkuppelstücke, mindestens noch eine Wasserkufe, ein Gerätewagen mit Anstelleitern, Brandhaken und Eimer, Spaten, Äxte, Hacken, Einreißseil, Rettungsseil, Rettungsgurt oder -sack.



Die ersten Löschgeräte

Zum Abschluss der Veranstaltung stellte sich die Wehr mit ihren Gästen dem Fotografen. 25 Feuerwehrleute blickten in die Kamera. Einige der Gründungsmitglieder versäumten wohl den Fototermin, dagegen war eine Reihe neuer Mitglieder zur Stelle.

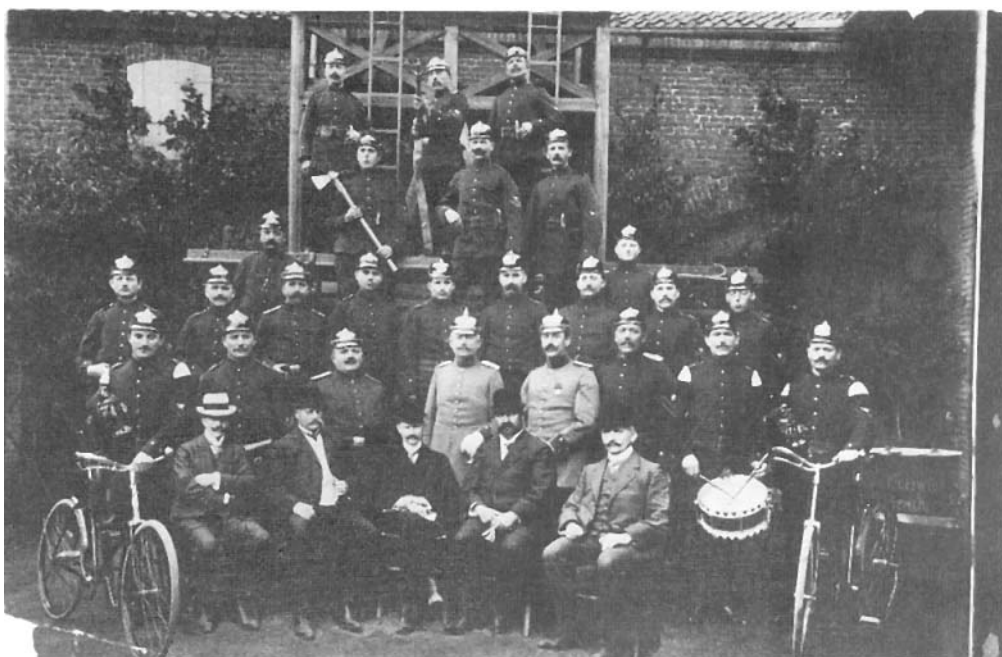
Der Brandmeister und sein Stellvertreter erschienen in Offiziersuniformen mit Pickelhaube und trugen einen Säbel mit Portepée. Die Mannschaft war in dunkelblaue Röcke gekleidet, zu denen schwarze Hosen mit karmesinroten Biesen gehörten. Auf dem Ärmel waren die Gruppenführer, die im Rang eines Feldwebels standen, mit einem doppelten Winkel erkenntlich. Die Hornisten und der Trommler

waren mit sog. Schwalbennestern am Oberarm geziert, wie man sie auf den Uniformen von Tambour- oder Musikkorps findet. Die vom Provinzialverband geforderten zusätzlichen Anschaffungen stellten die Gemeinde erneut vor Finanzierungsprobleme, zumal für die Feuerwehr seit ihrer Gründung vor zwei Jahren 2180 Mark ausgegeben worden waren, wie Bürgermeister Roßbach bemerkte. Am 23. März 1911 genehmigte der Gemeinderat die Anschaffung einer Saug- und Druckspritze, die dann bei der Firma Heinrich Meyer in Hagen bestellt wurde. Vom Kauf des Gerätewagens sah der Gemeinderat ab; stattdessen sollte an der Spritze ein Gerüst angebracht werden, mit dem man den Transport der Anstell- und Steigerleitern und des übrigen Gerätes bewerkstelligen könne.

Freiherr Friedrich von der Leyen, der als ehrenamtlicher Bürgermeister von Büderich bereits 1895 den Versuch unternommen hatte, eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen, gehörte neben anderen Vereinen auch der Büdericher Feuerwehr als passives Mitglied an, deren es bis zu 30 gab.

Im Juni 1910 beschloss man, mit anderen Vereinen einen Fackelzug mit Musik nach Haus Meer zu veranstalten. Einen besonderen Anlass für die Ehrung des Freiherrn lässt sich aus den Protokollbüchern nicht entnehmen. Anfang November des folgenden Jahres äußerte Bürgermeister Roßbach den Wunsch, die Wehr möge sich am Martinszug beteiligen und den St. Martin samt Pferd stellen. Die Feuerwehr stimmte zu und Ackerer Carl Robbertz vom Necklenbroich erklärte sich bereit, die Rolle des hl. Mannes zu übernehmen. Weiterhin beschloss man, drei Dutzend Pechfackeln für den Martinszug zu beschaffen. Rektor Theodor Hellmich schreibt, dass dies der erste Büdericher Martinszug gewesen sei. Vielleicht brachte er die Idee aus Lank mit, wo er bis dahin als Lehrer tätig war. Seit Ende des 19. Jahrhundert veranstaltet die Lanker Feuerwehr den Martinszug. Die Büdericher Feuerwehr wurde damit auch Träger rheinischen Brauchtums.

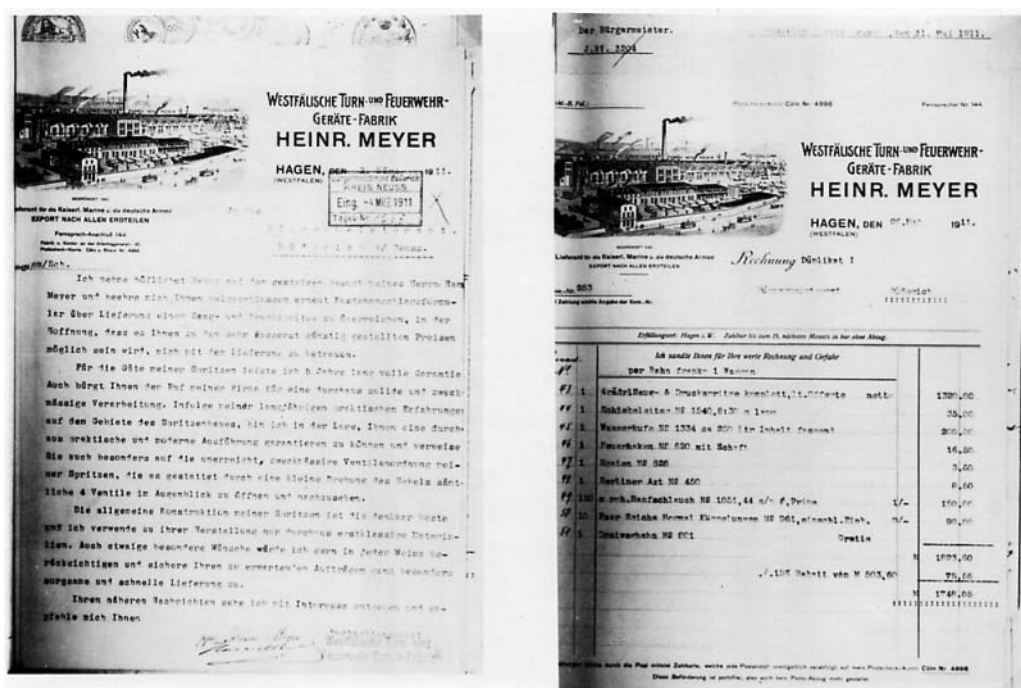
Auch im folgenden Jahr wurde die Beteiligung beschlossen. Während des 1. Weltkrieges kam dieses Brauchtum dann zum Erliegen. Der Einsatz von Flugzeugen zwang die Bevölkerung zur Verdunkelung.



**GRUPPENAUFNAHME DER MITGLIEDER DER FEUERWEHR BÜDERICH 1910**

- obere Reihe: Jakob Öllers, Gerhard Gröters, Aloys Klömpges  
 2. Reihe: unbekannt, Anton Holtz, Bernhard Rennertz  
 3. Reihe: Willi Delmes, Heinrich Buschhüter, Josef Limburg, Wilhelm Wolf, unbekannt, Brauer, unbekannt, Heinrich Pescher, Jakob Esser, unbekannt  
 4. Reihe: Franz Eisheuer, Josef Schiffer, Theo Gather, Franz Wierichs, Peter Ludwig, Karl Robbertz, Josef Kox, Heinrich Lüttgen  
 untere Reihe sitzend: Bürgermeister Clemens Roßbach, Justizrat Odenkirchen, Landrat Alexander v. Brand, Branddirektor Heinrich Hellersberg, Kreisbrandmeister Hubert Lichius

Große Schwierigkeiten bereitete von Anfang an bei Bränden die Beschaffung von Löschwasser, das aus Brunnen gewonnen werden musste. Eine wesentliche Verbesserung erfolgte, als in 1911 in Buderich die Wasserleitung angelegt wurde. So konnte man das Wasser den Hydranten entnehmen. Nur wie sollte man diese in der Dunkelheit finden? Zur Beleuchtung wurden dann eigens Pechfackeln angeschafft! Vor neue Aufgaben wurde dann die Feuerwehr Anfang 1914 gestellt. Buderich erhielt die Versorgung mit elektrischem Strom. Neue Verhaltensweisen standen dann auf dem Übungsplan. Elektrische Leitungen verlangten ihre besondere Aufmerksamkeit, Starkstrom und Kurzschlüsse brachten neue Anforderungen.



Angebot und Rechnung über eine Saug- und Druckspritze von 1911

Am 1.8.1914 erklärte das deutsche Kaiserreich Russland den Krieg. Wenige Tage später folgten diese dann auch an Frankreich und England. Die Mobilmachung wurde angeordnet. Bereits die nächste Versammlung stand ganz im Zeichen der Einberufung zum Kriegsdienst. Im Gegensatz zur allgemeinen Kriegsbegeisterung herrschte bei den Feuerwehrleuten tiefe Betroffenheit. Mit dem stellvertretenden Brandmeister Ludwig Peter waren bereits in den ersten Kriegstagen folgende Kameraden zur Front einberufen worden: Gerhard Gröters, Anton Holtz, Johann Esser, Heinrich Buschhüter, Heinrich Lüttgen, Josef Nachtwei, Alois Klömpges und Josef Kox. Damit war die Einsatzfähigkeit der Mannschaft erheblich geschwächt, zumal noch weitere Einberufungen kommen sollten. Franz Wierichs musste auch das Amt des Schriftführers wahrnehmen. Er vermerkte im Protokollbuch: „Nochmals wies der Brandmeister auf die bevorstehende ernste Zeit hin mit dem Bemerkten, dass eine Armee, die solche Krieger ins Feld schicke, die in Friedenszeit sich mit ganzer Kraft den Bestrebungen einer Freiwilligen. Feuerwehr widmeten, nicht besiegt werden könne, daher könne man ruhig in die Zukunft blicken, jedoch müsse auch ein jeder von uns auf dem Posten sein, wenn er zum Dienst der Allgemeinheit gerufen würde“.

In der nächsten Versammlung beschloss man, den eingezogenen Kameraden eine Liebesgabe zukommen zu lassen. Wöchentlich sollte ein Feldpostpäckchen mit 5 Zigarren an sie versandt werden. Eine Beschränkung, nur die Kameraden im „Feindesland“ zu bedenken und nicht die, die zur Bewachung der Heimat eingesetzt waren, wurde einhellig abgelehnt. Die Liebesgaben sowie das Lesen von Briefen und Postkarten der Kriegsteilnehmer wurden das beherrschende Thema der Versammlungen während des 1. Weltkrieges.

Im April 1916 waren von den 25 Mitgliedern 19 als Soldaten eingezogen. Einige Monate vorher hatte der Landrat den Wunsch geäußert, neue Mitglieder zu werben, wobei man ein besonderes Augenmerk auf die Jugend richten sollte. Infolge der starken Verminderung der Mannschaftenstärke wurden jährlich nur noch 3 statt früher 6 bis zu 7 Versammlungen abgehalten, wozu oft nur 3 Mann beim Brandmeister erschienen. Zur Löschung eines Großbrandes war die Feuerwehr nicht mehr in der Lage. Das früher so heftig diskutierte Thema des Strafgesetzes erübrigte sich von selbst.

Als sensationell kann man die Wahl neuer Mitglieder im Oktober 1918 bezeichnen, zumindest was die Berufe anbelangt. Aufgenommen in die Wehr wurden die Lehrer Franz Cursiefen und Heinrich Eschenbroich, von der Kommunalverwaltung die Gemeindesekretäre Kaiser und Spielkamp sowie Gemeindebaumeister Stallmann. Ihre Einkleidung erwies sich als sehr schwierig. Feuerwehrhelme waren zur Mangelware geworden, man wollte sich stattdessen mit Mützen behelfen. Schließlich vertagte man die Frage der Einkleidung im Hinblick auf die schwebenden Friedensverhandlungen. Am 11.11.1918 unterzeichneten die Vertreter des Deutschen Reiches die Waffenstillstandsverhandlungen.

Bei Kriegsende waren ein vermisster und vier gefallene Wehrleute zu beklagen. Insgesamt waren aus der Gemeinde Buderich 86 Männer gefallen, weitere 16 galten als vermisst, darunter auch Leute, die nur kurze Zeit einmal der Feuerwehr angehört hatten.

Während des ersten Jahrzehnts ihres Bestehens rückte die Wehr zu insgesamt 16 Bränden aus. 1911 wurde mit 6 Bränden das Rekordjahr. Zwei Tage lang brannte allein die Sangsheide, wo in der Hauptsache Kiefernbestände dem Feuer zum Opfer fielen. Hierbei wurde verhindert, dass das Feuer auf den Hochwald des Grafen Eugen von Hoensbroech zu Türnich übergriff. „Bei der aufopfernden, äußerst angestregten Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr“ entstanden 120 Mark an Unkosten. Bürgermeister Roßbach bat den Grafen um einen Kostenbeitrag. Die gräfliche Verwaltung überwies prompt 20 Mark an die Feuerwehrrkasse.

Robert Rameil



Franz Wierichs †  
Mitbegründer der Freiw. Feuerwehr  
Buderich und 1. Brandmeister der  
Freiw. Feuerwehr  
Von 1927–1930 Vorsitzender des  
Feuerwehrkreisverbandes Neuss  
und Kreisbrandmeister.  
Von 1930 an Ehrenvorsitzender des  
Kreisfeuerwehrverbandes des  
Großkreises Grevenbroich-Neuss.



Ludwig Peter †  
Mitbegründer der Freiw. Feuerwehr  
Buderich, 2. Brandmeister,  
Schriftführer des ehemaligen  
Kreisfeuerwehrverbandes Neuss.